Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags: bis Mittags 12 Uhr Marienstraße 13; in Neustadt: Buchdruckerei von Joh. Päßler, gr. Klostergasse 5.
Anzeigen in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 19.000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Nr. 291. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. Dienstag, 18. October 1870.

Dresden, 18. October.

— Bei dem sächsischen Armeecorps befindet sich gegenwärtig der als Typhus-Specialist bekannte Medicinalrath Professor Dr. Leyden aus Königsberg, welcher den sächsischen General-Aerzten seine während der traurigen Typhusepidemie in Ostpreußen gesammelten Erfahrungen für die leider stark belegten Feldlazarethe um Paris zur Verfügung gestellt hat. Außerdem ist am 8. October der Geh. Medicinalrath Professor Dr. Wunderlich aus Leipzig im Hauptquartier des Prinzen Georg eingetroffen.

— Der angestrengte Dienst in den Feldlazarethen um Paris hat leider schon mehrere Aerzte und verschiedenes Hilfspersonal auf das Krankenlager geworfen und ist auch bereits einer derselben seinem Beruf erlegen. Der als Unterarzt eingetretene Stud. med. Hecht, Assistent des Prof. Dr. Braun aus Leipzig, starb am Typhus im Hospital zu Clave und wurde unter Begleitung von 30 Aerzten auf dem dasigen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

— Der Feldpostbrief eines Hospitalbeamten bei der mobilen Armee führt uns auf eine Mittheilung zurück, die wir in Betreff der sogenannten „Schutzbriefe" vor dem Ausrücken unseres Armeecorps in unserem Blatte brachten. Der gedachte Beamte sendet uns nämlich einen solchen „Haus- und Schutzbrief" ein, welchen ein im Feldlazareth verstorbener Soldat bei sich getragen hat, und bemerkt hierbei, daß die meisten der ihren Wunden erlegenen Soldaten sich durch einen solchen Brief gefeit glaubten. Der Text dieser Briefe war fast immer dem gleich, welchen wir im Juli d. J. auszugsweise veröffentlichten. Oft hatten die Verstorbenen solche Schutzbriefe von ihren Angehörigen, der eine sogar von seiner Geliebten erhalten. Leider zeigen die vorliegenden Fälle, daß diese Briefe selbst ein gläubiges Gemüth nicht vor dem Tode bewahren.

— Auette, zwischen Meaux und Paris, 11. October 1870. Hochgeehrte Redaction! Von den Angehörigen eines der im K. S. 3. Feldlazareth zu Villers devant Dun, Départ. Meuse verstorbenen Soldaten bin ich ersucht worden, über den Ort der Beerdigung ꝛc. Auskunft zu ertheilen. Da auch den Verwandten der übrigen daselbst ihren Wunden erlegenen Kämpfer für das Vaterland der gleiche Wunsch innewohnen möchte, so halte ich es für rathsam, die nachstehenden Notizen der Veröffentlichung durch ihr weitverbreitetes Blatt zu übergeben. In dem gedachten Feldlazareth sind in der Zeit vom 29. August bis 12. September von den darin verpflegten 25 Verwundeten (aus dem Gefecht bei Neuart) 15 Sachsen verstorben. Von denselben sind Carl Louis Reißbach aus Bischofswerda, Johann Ferdinand Aug. Hartrumpf und Johann Lebrecht Rüger aus Breitenau bei Oederan auf dem Friedhofe zu Villers rechts vom Eingange mit zwei Franzosen in ein gemeinsames Grab gebettet worden. Die übrigen Verstorbenen sind am südlichen Eingange von Villers am Wege nach Dun in der Nähe eines hohen Kreuzes beerdigt worden. Es sind dieß: Friedrich Aug. Jacob aus Hof bei Stauchitz, Carl August Ernst Hofmann aus Großenuiz bei Bautzen, Carl August Wemme aus Canewalde, Johann Friedrich Herrmann Starke aus Seassa bei Meißen und Ernst Herrmann Böhme aus Starbach bei Roßwein. Ferner Carl Wilhelm Rottka aus Langenberg bei Riesa, Carl Ernst Lenzsch aus Mettewitz bei Bautzen und Unteroffizier Christian Herrmann Spitzbarth aus Langenbach bei Plauen (starb an Hirnhautentzündung), Johann Ernst Krebs aus Spittwitz bei Bautzen und Johann Biefold aus Kleinröhrsdorf. Endlich Herrmann Heinrich Hiemann aus Meißen und Moriz Herrmann Erler aus Leuben bei Lommatzsch. Die Nachlaßsachen der Verstorbenen werden den Angehörigen, soweit solche bekannt sind, durch die betreffenden Compagnien zugehen, die Todtenscheine gelangen durch die Corps-Intendantur an die heimathliche Behörde. Indem ich mich zu weiterer Auskunftsertheilung gern bereit erkläre, benutze ich die Gelegenheit, Ihnen und meinen zahlreichen Freunden nah und fern hierdurch Notiz von meinem Wohlbefinden zu ertheilen und empfehle mich Ihnen in der Hoffnung auf baldiges frohes Wiedersehen ergebenst Herrmann Wirtner, Rendant des 3. Feldlazareths, 12. Armeecorps.

— Livry vor Paris, 9. October 1870. Seit meinem letzten Sonntagsbriefe hat sich meine Stimmung und auch unsere Lage wesentlich geändert. Seit Mittwoch wird von Paris, namentlich von der Südseite, tüchtig bombardirt, hauptsächlich in den Mittagsstunden folgt oft Schuß auf Schuß, so daß die Erde dröhnt von der gewaltigen Stimme der ehernen Feuerschlünde. Seitens der Belagerten wurde gestern vom Fort Rosny aus, in dessen Nähe die Sachsen Stellung haben, ein größerer Ausfall versucht. Hinter unserer Vorpostenkette sind aber jetzt zwei befestigte Linien gebildet, welche bei einem solchen Ausfall einen kräftigen Damm entgegenstellen. Alle Straßen und Waldwege sind durch Verhaue und kunstgerechte Palisadirung geschützt, auch sind regelmäßige Feldbatterien auf geeigneten Punkten aufgeführt worden. Diese Arbeiten sind in der Hauptsache durch unsere Pioniere unter Leitung des Major Klemm hergestellt, doch haben auch die Regimenter thätig dabei mitgewirkt. Der gestrige Ausfall wurde daher von der Leibbrigade, die das in Reserve stehende Regiment heranzog, kräftig zurückgeschlagen und mußten sich die Ausfallenden mit Verlust zurückziehen. Unsererseits hatten wir 4 Verwundete bei dieser Affaire. Im Laufe dieser Woche hat sich eine Aenderung in der Dislocation unserer Armeeabtheilung in der Weise vollzogen, daß sich zwischen uns und die bisher benachbarten Baiern das würtembergische Corps eingeschoben hat und wir etwas rechts zugerückt sind. Dadurch wird der bekanntlich feste Punkt der nordöstlichen Befestigung auch unsererseits verstärkt. Die Belagerungsgeschütze werden nach und nach in die Positionen gebracht und soll nun von nächster Mittwoch an das Bombardement beginnen. Die Witterung war in der vergangenen Woche unserer exponirten Stellung nach recht günstig; ein gestern mit dem Donner der Geschütze abwechselndes und in vergangener Nacht sich wiederholendes Gewitter brachte einen seit vier Wochen nicht gehabten warmen Regen, der sich leider fortzusetzen scheint. Langanhaltende regnerische, kalte Witterung würde den Gesundheitszustand unserer Truppen, der bisher verhältnißmäßig noch günstig war, sehr beeinträchtigen, denn schon jetzt fangen die Feldlazarethe an, sich von Typhus- und Dysenteriekranken zu füllen, so daß von den 12 Feldlazarethen unseres Armeecorps nur noch wenige außer Thätigkeit sind. Die Feldgeistlichen pflegen in denselben ihres Amtes mit großer Unermüdlichkeit noch neben ihrer seelsorgerischen Thätigkeit für die Gesunden. Die ankommenden Spenden des internationalen Vereins werden von Kranken und Gesunden mit großem Danke entgegengenommen und die Zeichen ihres Ursprungs jedesmal mit Jubel begrüßt. Der Ungarwein von Ernst Schaufuß, die Chocolade von Jordan und Timäus, die Wäsche und Bekleidungsgegenstände von den verschiedensten Frauen- und Jungfrauen-Vereinen, die Reiserpantoffeln von Ed. Emil Richter, die Tabak-Packete von Aloys Beer — Alles dies mahnt so lebhaft an Dresden und das Sachsenland, daß es ebenso wie die Briefe aus der Heimath und die Zeitungen, welche in anerkennenswerther Weise von den Dresdner, Leipziger und Chemnitzer Nachrichten, Falkensteiner, Lichtensteiner Wochenblatt ꝛc. den Lazaretten gratis überschickt werden, die freudigste und dankbarste Aufnahme findet. Leider ist die Postverbindung noch nicht so geordnet, daß ein regelmäßiger Briefwechsel mit der Heimath möglich wäre, denn vor 9—12 Tagen gelangt noch kein Brief aus Dresden in die Hände des Adressaten bei der Armee, während dies umgekehrt jetzt schon in 5—6 Tagen geschieht. Große Heiterkeit erregt es, wenn Briefe, die durch Abcommandirung der Abtheilung von der Division eine andere Spedition erhalten haben, erst nach 5—6 Wochen in die richtigen Hände gelangen, wie es dem Lazarethpersonal oft ergeht, das jetzt noch Sendungen vom Monat August empfängt. Doch sind diese Uebelstände eben nicht zu vermeiden, die nun bald in Wirksamkeit tretende directe Eisenbahnverbindung bis Meaux wird auch dem Briefverkehr wesentlich zu Gute kommen. Lieber wäre es uns allerdings, wenn sie dazu diente, uns recht bald nach geschlossenem ehrenvollen Frieden in's Vaterland zurückzuführen. Dazu helfe Gott bald!

— In der Synagoge ist gestern Nachmittag eine neuaufgestellte Orgel feierlich eingeweiht worden.

— Nach dem Weggange des Herrn Kunstreiter Director Renz wird der hiesige allgemeine Musikerverein zwei Monstre-Concerte in dem Circus veranstalten.

— „Einigkeit macht stark", dieses alte Sprichwort bewährte sich vorigen Sonnabend Abend in dem classischen Concerte auf dem K. Belvedere, indem der jugendliche begabte Herr Musikdirector Max Pohle mit seiner seit acht Tagen organisirten Kapelle sein erstes Debut im ernsteren Concertgenre gab. Nur die anspruchslose Genialität des Dirigenten, und das freudige Bemühen der Kapellmitglieder, ihr Bestes zu geben, machten es möglich, dem jungen Unternehmen schon den lebhaftesten Beifall des Publikums zuzuwenden.

— Einen glücklichen Sprung ins Land der Freiheit that am Montag früh eine Frauensperson aus dem Hause Nr. 40 der Königsbrücker Straße. Die beiden Gensdarmen, Stephan und Naumann, hatten die sehr delikate Aufgabe, sie zu besuchen und zu einem unfreiwilligen Spaziergange bis in jenes Hotel zu ersuchen, wo früher einmal hinter der Frauenkirche die Frau Gräfin Kesel residirte. Diese Promenade mochte der Gesuchten nicht amüsant genug sein, sie zog eine andere vor, sprang zwei Stock hoch herab aus dem Fenster und verschwand waldeinwärts.

— Am Sonnabend Abend in der 9. Stunde hat sich eine Kellnerin aus einer größeren Restauration der Neustadt unterhalb des Palaisgartens in die Elbe gestürzt, ist jedoch von Schiffern gerettet und später nach dem Krankenhause geschafft worden.

— Ein 16jähriger Vergelderlehrling von hier hat sich gestern Vormittag in der achten Stunde von der alten Elbbrücke herab in den Strom gestürzt, ist jedoch von Schiffern, die unmittelbar zuvor mit ihrem Schiffe die Brücke passirt hatten, lebend wieder herausgezogen worden.

— Vorgestern Nachmittag ist im schlesischen Bahnhof eine ältliche Frauensperson bei der Verübung eines Taschendiebstahls ertappt und verhaftet worden. Wie uns mitgetheilt wird, hat jene von hier gebürtige Person wegen desselben Verbrechens schon wiederholt Strafe erlitten.

— Ein schon in vorgerückten Jahren stehender verheirathet er Handarbeiter ist wegen des in Art. 183 des Strafgesetzbuchs behandelten Verbrechens vorgestern Nachmittag gefänglich eingezogen worden. Eine durch Gicht ans Krankenlager gefesselte Frauensperson hatte das Wimmern des 7-jährigen Mädchens, an welchem von dem alten Sünder jene Schandthat verübt worden war, gehört und war Veranlassung zum Bekanntwerden des Verbrechens und der Arretur des Urhebers desselben gewesen.

— Es ist leider eine bekannte Erfahrung, daß das Publikum, wenn von den Organen der öffentlichen Autorität eine Arretur auf offener Straße vorgenommen werden muß, fast immer Partei für die arretirte Person zu nehmen geneigt ist, ja nicht selten durch eigenmächtiges, in den Strafgesetzen doch mit namhafter Strafe bedrohtes Einschreiten das Wiederentkommen desselben ermöglicht. Sind nun schon öffentliche Organe bei Ausübung ihrer Functionen dergleichen Belästigungen und nicht selten dabei gar Insulten ausgesetzt, so ist dies bei Privatpersonen, welche es unternehmen, einen Verbrecher festzuhalten und der gerechten Strafe zu überliefern, erst recht häufig der Fall. So war ein hier in Arbeit stehender Schlossergeselle vor einiger Zeit durch eine Frauensperson um seine Uhr bestohlen worden, traf vor einigen Abenden diese Person zufällig wieder auf der Straße und hielt sie fest, um sie nach der Polizei zu führen. Die Diebin schrie selbstverständlich und widersetzte sich heftig; das Publikum aber, das in Folge dessen zusammenlief, nahm sich, ohne weiter nach der Veranlassung der ganzen Scene zu fragen, der angeblich gekränkten Unschuld an, befreite sie und bedachte dabei den armen, nun doppelt gestraften Schlosser auch noch mit Püffen und groben Reden.

— In München ist am 10. d. M. ein Eisenbahnbeamter verhaftet worden, der versucht hat, bei dortigen Juwelieren eine größere Anzahl Diamanten, theils Brillanten, theils Rosetten, sowie andere Edelsteine und Schmucksachen im Gesammtwerthe von mindestens 60—80,000 Gulden zu verkaufen. Derselbe hat bereits zugestanden, diese Edelsteine ꝛc. im Laufe des Monats September d. J. aus einem Reisekoffer gestohlen zu haben, der drei Fremden, anscheinend französischen oder italienischen Flüchtlingen, gehört hat, die auf der Innsbrucker Linie über Rosenheim nach München gefahren sind. Die Edelsteine zeigen durch ihren eigenthümlichen Schliff und ihre Fassung ein sehr hohes Alter und scheinen aus einem orientalischen Diadem zu stammen. Sonderbar ist es, daß der Eigenthümer bis jetzt noch keine Anzeige über diesen bedeutenden Verlust erstattet hat, und wird daher derselbe jetzt öffentlich aufgefordert, sich zu melden und seine Ansprüche geltend zu machen.

— Ein ungefähr 19 Jahr alter, von hier gebürtiger und in einem der hiesigen, ersten Hotels conditionirender Kellner wurde vor einigen Tagen von einem Hausknecht jenes Hotels davei e tappt, wie er dessen verschlossenes gewesenes Pult gewaltsam erbrochen und eine kleine Summe Geld daraus zu entwenden versucht hatte. Aus Scham und Furcht vor Strafe entfernte sich der junge Mensch aus dem Hotel und überlandte später seinem Prinzipal einen Brief, worin er die tiefste Reue über seinen Fehltritt aussprach und gleichzeitig mittheilte, daß er sich das Leben zu nehmen beabsichtige. Dies hat er nun auch wahrgemacht, denn in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hat er sich im Brühl'schen Garten auf der Terrasse erschossen.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 17. October. Jugendlicher Leichtsinn hat den Schneidergesellen Wilhelm Richard Schulze von hier, wegen zweier Anklagen, des Betrugs und Meineids, auf die Anklagebank gebracht. Am 22. Januar 1869 war im Saale zur Centralhalle hier Dienstmannsball. Der Angeklagte war nebst zwei Bekannten, Böhme und Schütze, genannt Petersen, in den späteren Stunden auch auf der Galerie des Tanzsaales anwesend. Da fand Schulze am Fußboden eine Marke; sein Genosse Petersen nahm dieselbe und ging in die daselbst befindliche Garderobe, um die darauf aufgegebenen Kleidungsstücke sich aushändigen zu lassen; er bekam zwei Damenpaletots mit zwei Hausschlüsseln. Alle Drei gingen nun, nachdem Petersen die Errungenschaften unterwegs in seine, in der Nähe befindliche Wohnung untergebracht hatte, in die Huldgreen'sche Wirthschaft. Petersen sagte, er wolle die Mäntel verkaufen und ihnen (Schulze und Böhme) etwas davon geben. Heute dagegen sagt Schulze, es sei ihm nicht bewußt, daß Petersen vom Verkauf der Mäntel gesprochen habe; es sei gar nicht wieder über die Sache gesprochen worden. Kurz darauf hat Böhme dem Angeklagten 20 Ngr. übergeben mit den Worten: „dies sei von Petersen." Auf die Frage wofür? antwortete Böhme: „dies werde ihm Petersen selbst sagen;" allein Schulze hat den Petersen gar nicht wiedergesehen. Die beiden Verletzten, die Dienstmannsfrau Döring nebst ihrer 19jähr. Tochter beiden heute abermals, wie in der früheren, gegen Petersen gerichteten Hauptverhandlung, ihre Aussage und die Werthsangabe der Mäntel und Schlüssel (zusammen 16½ Thlr.). Ihr Verdacht ist gleich anfangs nach dem Verlust auf den ihnen bekannten Petersen gerichtet gewesen, da derselbe während der Zeit ihres Kaffeetrinkens, bei welcher Gelegenheit die jüngere Zeugin D. die Marke mit dem Taschentuche aus der Kleidertasche herausgerissen und verloren hat, gleichzeitig auf der Galerie des Saales mit noch ein paar jungen Leuten anwesend war, und da Petersen schon von der Schulzeit her der jungen Döring als ein Schüler bekannt war, der vielmals Strafe bekommen hatte. Die Mäntel sind nicht wiedererlangt worden. — Die zweite Anklage fällt in eine spätere Zeit. Der schon genannte Böhme reiste in Begleitung des Schulze längere daraus nach Leipzig, um Arbeit zu suchen. Nachdem Beiden dies in Zeit von mehreren Wochen nicht gelungen war, reisten sie wieder zurück nach Dresden. Seitens Böhme's erfolgte der Entschluß dazu deshalb sehr schnell, da derselbe auf der Lange'schen Herberge während seiner Abwesenheit polizeilich gesucht worden war. Indem Böhme sich nun bewußt war, schon in Dresden einer Untersuchung ausgewichen zu sein, so wollte er deswegen sich in Leipzig auch nicht ergreifen lassen. Er erzählte auf der Rückreise die polizeiliche Angelegenheit dem Reisegefährten. Es betraf einen von Böhme verpfändeten Rock, welchen vorher entwendet zu haben, Böhme beschuldigt war. Derselbe hat nun Schulzen, wenn die Sache vor Gericht kommen sollte, so solle er ihm doch den Gefallen thun und sagen: „er (S.) habe gesehen, wie ein Fremder den Rock ihm (B.) zum Verpfänden übergeben habe". Darauf hat nun auch Schulze, dem Wunsche seines Kameraden gemäß, so in der gegen Böhme gerichteten Voruntersuchung ausgesagt und darauf in der Hauptverhandlung die Aussage beschworen; um dieses Meineides willen steht er heute vor Gericht. Der Angeklagte gesteht sein Unrecht ein, er sagt: „er habe nicht geglaubt, daß, als er die erste Aussage erstattete, er dieselbe auch noch werde beschwören müssen, und in der Hauptverhandlung sei Alles so schnell gegangen, es sei ihm das Bereiten so über den Hals gekommen, da habe er gar nicht gewußt, daß dies so etwas Wichtiges sei". Herr Staatsanwalt Rostenicher läßt die Anklage auf Betrug fallen und stellt nur Strafantrag wegen Partirerei von 20 Ngr. und wegen Meineides. Der Vertheidiger, Herr Adv. Dr. Schaffrath, empfiehlt den Angeklagten der richterlichen Milde. Das Schöffengericht, unter Vorsitz des Herrn Gerichtsrath Jungnickel, verurtheilt Schulze wegen Partirerei und Meineides in Anrechnung der Rückfälligkeit (zwei geringfügige Unterschlagungen) zu 1 Jahr und 5 Tagen Arbeitshaus, wovon 1 Monat als verbüßt anzusehen sei, und erklärt den Angeklagten für unfähig, eidlich Zeugniß ablegen zu können.

Dresden, 17. October. Ob morgen, zum Jahrestag der Leipziger Völkerschlacht, die Beschießung der Südwestforts von Paris beginnen wird? Der nüchterne Moltke giebt auf derartige historische Erinnerungen, welche gar leicht in gefährliche Spielereien übergehen können, nicht viel; er schießt los, wenn es Zeit ist und läßt große Erinnerungstage wie unbemerkt vorübergehen, wenn ihre kriegerische Feier ein militärischer Fehler wäre. Ob der Zeitpunkt gekommen, das werden wir wohl noch Zeit genug erfahren, denn Geduld ist selbst gegenüber scherzhaft aufzufassenden Aeußerungen des Kronprinzen von Preußen, wie: daß man vielleicht noch die Ostereier in Frankreich werde verzehren können, unsere beste Waffe. Der wahr-